

Dichter, Papst und Uni-Gründer

UNIVERSITÄT BASEL Die Referate zur Piccolomini-Tagung liegen nun als Buch vor: «Enea Silvio Piccolomini - Uomo di lettere e mediatore di culture».

FABIAN KRISTMANN

Im April 2005 fand in Basel unter dem Titel «Enea Silvio Piccolomini - Uomo di lettere e mediatore di culture» (Gelehrter und Vermittler der Kulturen) ein internationaler Studienkongress statt, an dem Gelehrte aus verschiedenen geisteswissenschaftlichen Disziplinen teilnahmen. Anlass war der 600. Geburtstag einer vielschichtigen Persönlichkeit, die einen nachhaltigen Einfluss auf das kulturelle und politische Europa des 15. Jahrhunderts ausübte und zur Stadt Basel in einem ganz besonderen Verhältnis stand: der in der Nähe von Siena geborene Piccolomini nahm am Konzil von Basel teil und wurde 1458, nach einer beispiellosen klerikalen Karriere, zum Papst gewählt. Unter dem Namen Pius II. ging er ein Jahr nach seiner Inthronisierung als Stifter der Universität Basel in die Geschichte ein.

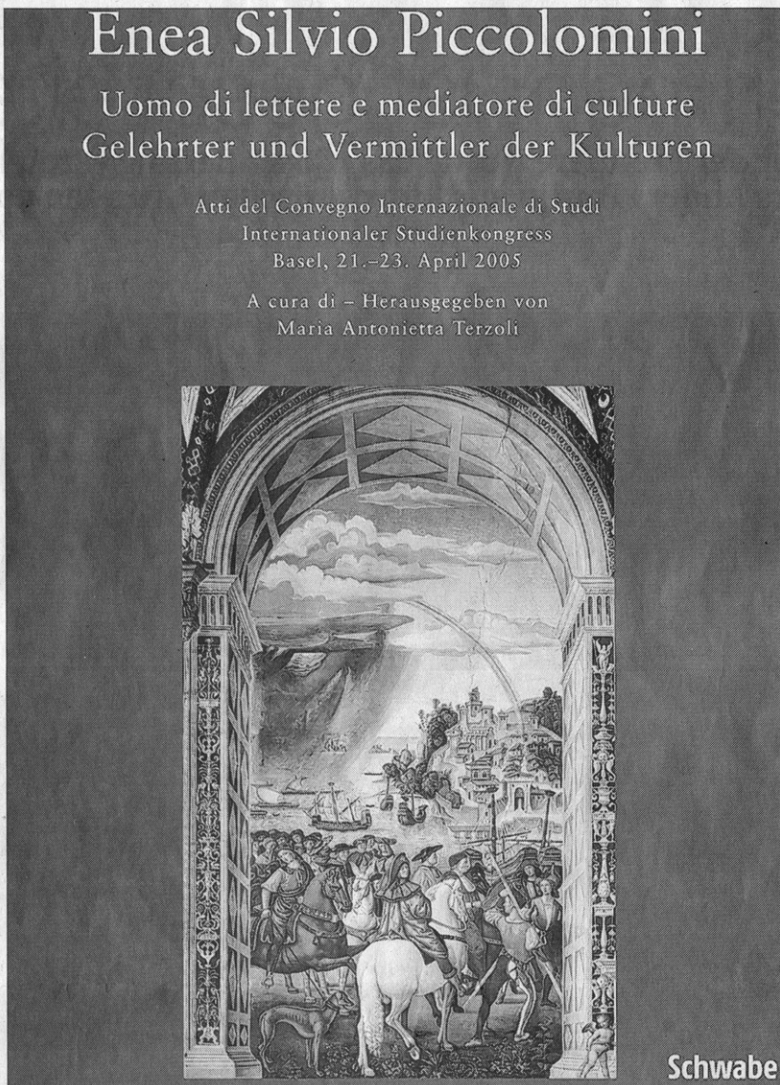
MARIA ANTONIETTA Terzoli, Ordinaria für Italienische Literatur an der Universität Basel, hatte die Tagung seinerzeit organisiert und zeichnete nun für die Veröffentlichung der an diesem Kongress gehaltenen Referate verantwortlich. Das gut 400 Seiten starke Werk ist im Basler Schwabe-Verlag erschienen und wurde im Kollegengebäude – vor einem eher kleinen Publikum – präsentiert.

Nach kurzen Grussworten vom derzeitigen Rektor der Universität, Antonio Loprieno, sowie vom verantwortlichen Verleger Urs Breitenstein stellte Kurt Flasch die Publikation vor. Der ehemalige ordentliche Professor für Philosophie an der Uni Bochum, der jetzt in Mainz wirkt, lobte zunächst die klare Themenstellung, die dem Buch zugrundeliegt. Er zeigte sich erfreut, dass es sich

nicht um eine ausufernde Ansammlung von selbstgefälligen Kongressakten handle, wie das leider häufig der Fall sei, sondern um eine zugleich informative und stimmungsvolle Zusammenstellung, die stets die Gestalt Piccolomini als Dichter, Literaten und Vermittler sowie die Stadt Basel «als Bühne, Boden und Börse neuer Ideen, neuen Stils» ins Zentrum stelle.

DEN EIGENTLICHEN Mittelpunkt des Buches bildet aber weniger das politische und (kirchen)geschichtliche Wirken Piccolominis als vielmehr sein literarisches Schaffen: drei Interpretationen, die zusammen eine «harmonische Drei-Einigkeit» darstellten (wie Flasch meinte), widmen sich der «Historia de duobus amantibus», einer 1444 verfassten Liebesgeschichte mit tragischem Ausgang. Diese ausführlich vorgestellten Beiträge von Henriette Harich-Schwarzbauer, Terzoli und Rüdiger Schnell beschäftigen sich mit der Modellfunktion der antiken Literatur eines Vergil, mit dem Rückgriff auf die mittelalterliche Tradition der Misogynie und der «Korrektur des erotischen Boccaccio» sowie mit der romantischen Lust am Schauerlichen und dem «Triumph des Künstlers Piccolomini».

Mit ihrem Beitrag beschloss Maria Antonietta Terzoli den offiziellen Teil des Abends. Sie erwähnte die Beziehung zur deutschen Kultur, die für die Persönlichkeit Piccolominis so charakteristisch ist und wies noch einmal nachdrücklich auf den interdisziplinären Charakter hin, der auf den Kongress wie auf die Publikation gleichermaßen zutrifft. Tatsächlich zeigt ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis, dass von religiösen



WISSENSCHAFT Das Neueste zur Piccolominiforschung, zvs

und doktrinalen Kontroversen über das Basler Konzil bis zu literaturwissenschaftlichen Aspekten und Fragen der kulturvermittelnden

Funktion des Protagonisten eine Vielfalt von Themen angesprochen werden. Damit bietet das Buch einen facettenreichen Einblick in einen

historischen Abschnitt, der gerade für das Selbstverständnis der Stadt Basel als Kultur- und Universitätsstadt von grossem Wert sein dürfte.

Schwabe